

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reisen nach Persien

nebst einer Beschreibung der wichtigsten Merkwürdigkeiten dieses Reichs

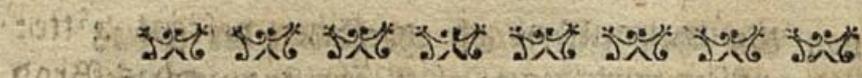
Mit Kupfern

Chardin, John

Frankfurt am Mayn, 1780

Zwölftes Capitel. Von der Messe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9947



Zwölftes Capitel.

Von der Messe.

Sie halten die Messe in der Georgischen ge-
 lehrten Sprache, die aber die Geistlichen
 eben so wenig verstehen, als unsre Bauern die
 lateinische. Die Wohnungen der Geistlichen
 sind jederzeit weit von den Kirchen entfernt,
 weil die Kirchen meistens an abgelegenen
 Orten gebauet sind. Wenn man von einem
 Priester eine Messe verlangt, und ihn dafür be-
 zahlt, [der gewöhnliche Preis ist zwey oder drey
 Klafter Stricke, oder ein Schaaf- oder Zie-
 genfell, oder ein Mittagessen, oder sonst so et-
 was,] so hält er sie. Es mag für Wetter
 seyn, welches es will, Regen oder Wind; so
 geht er in die Kirche, und hat sein geistliches
 Gerathe in einem ledernen Sack, den Wein in
 einem Topf, oder kleinen Flasche, ein kleines
 Brod, welches unter Kohlen gebacken, und in
 der Mitte durch ein Eisen mit Georgischer
 Schrift gezeichnet ist, und ein Licht. Die-
 jenige Person, welche die Messe halten läßt,
 muß alle diese Sachen anschaffen.

Mit





Mit diesem Borrath gehet nun der Priester auf die Kirche zu. Wenn er nahe genug ist, so fängt er sein oremus an. Kommt er an die Kirchthüre, so legt er seine Sachen nieder, schlägt an das heilige Holz, und läutet darauf etliche Schläge mit der Glocke. Dieses hat aber nicht die Absicht, daß die Leute in die Kirche kommen sollen: denn die Mergelien gehen niemals als an hohen Festen in die Kirche. Hierauf geht der Priester in die Kirche, und zündet seine Kerze an dem Feuer, welches er mitgebracht hat, an. Während dieser ganzen Zeit hält er nicht im Beten ein, sondern fährt immer mit lauter Stimme zu beten fort. Hierauf legt er seinen Priesterschmuck an. Das Messgewand zieht er über die Schultern, wenn er eines hat; ausserdem aber macht er sich auch kein Bedenken, wenn er keines hat. Nunmehr macht er den Altar zurecht, und breitet einige Stücke Zeug, anstatt der Altartücher, darüber. Auf die Seite des Evangelii stellt er die Schüssel oder den Teller, der ihm zur Patene dient; auf die Epistel-Seite stellt er einen Becher, anstatt des Kelches; in die Mitte legt er das Brod, welches consecrirt werden soll, und welches in ihrer Sprache Sabisqueri genennt wird. Er nimmt hierauf das Brod von der rechten Seite,



und ein kleines Messer von der linken, und schneidet damit an dem bemerkten Zeichen so viel ab, als er nöthig hat, und legt es auf einen Teller. Hierauf nimmt er den sogenannten Stern, Camara, der aus zwey halben Circeln gemacht ist, und legt ihn über das Brod auf die Patene: was von dem Brod zu viel ist, legt er beyseite. Er bedeckt darauf so wohl die Patene, auf der das Brod liegt, als auch den Wein, mit einem weissen leinenen Tuch. Wenn dieses geschehen ist, so geht er ein wenig auf die Seite des Altars, läst sein Messgewand hinten hinabfallen, und betet das Vater Unser; hierauf liest er die Epistel, und hernach das Evangelium; mit dem Messbuch in der Hand gehet er mitten in die Kirche, und singet den Glauben, oder das Credo, auch betet er einige Gebete zum Opfer. Wenn er wieder zum Altar kommt; so nimmt er das Tuch, womit die Schale mit dem Brod bedeckt war, und legt es auf sein Haupt; er nimmt hierauf die Schale mit der linken Hand, und hält sie vor die Stirn, mit der rechten ergreift er den Kelch, und hält ihn fest an die Brust; und so gehet er mit langsamem Schritten auf das Volk in der Mitte der Kirche zu; er hält einen Umgang und singt dabei den Gesang, den sie Chambique nennen.

Wenn



Wenn Menschen in der Kirche sind, so fallen sie, so bald sich der Priester nähert, mit tiefen Verbeugungen auf die Knie; wenn er vorbey geht, so thun sie Gebete zu Gott, und lassen Zeichen einer inbrünstigen Andacht sehen, sie räuchern, haben angezündete Kerzen in den Händen, und folgen ihm nach. Wenn dieser Umgang vorbey ist, so gehet der Priester wieder vor den Altar; er setzt zuerst den Kelch, und hernach die Schale, oder Patene, wieder darauf; nimmt das Tuch, das er auf dem Kopf hat, hält es vor das Rauchwerk, und thut einige Gebete. Hierauf sagt er mit heller Stimme, die einem Gesange gleicht, die Worte der Einsegnung, erstlich über das Brod, hernach auch über den Wein; er macht eine Art von Kreuz darüber, wie auch über das Rauchwerk. Hierauf nimmt er das gesegnete Brod mit der rechten Hand, hält es über den Kopf, und spricht dabey einige Gebete; nach deren Endigung macht er drey-mal das Kreuz mit dem Brod, nimmt es in den Mund und isst es; desgleichen ergreift er auch mit beyden Händen den Kelch, und trinkt den Wein: wenn auf der Patene einige Brodgrumen liegen geblieben sind, so lieset er sie mit der Hand zusammen, und steckt sie in den Mund. Indem er nun isset und den Kelch



in der Hand hält, so wendet er sich gegen das Volk, und sagt: Sciscit, das ist, Zittern. Er legt hierauf alles wieder auf seinen gehörigen Platz, löschet das Licht aus, wenn es anders so lang gebrennt hat: denn gemeinlich dauert es nur die Hälfte der Messe hindurch. Er legt seine priesterliche Kleider ab, steckt sie in den Sack, und gehet nach Haus.

Diese Art Messe zu halten, ist von dem heiligen Basilius, Gregor von Nazianz, und andern Heiligen verordnet, und vom Pabst gut geheissen; aber sie wird von den unweisenden Ringreliern ohne Andacht und Ehrerbietung gehalten, von Leuten, die Gott weiß, ob sie einmal getauft und eingesegnet sind. Sie halten Messe, wenn man es ihnen bezahlt; giebt man ihnen aber nichts, so halten sie auch keine. In der Fastenzeit halten sie solche wöchentlich nur zweymal, den Samstag und Sonntag, weil dieses die Tage sind, an welchen der Catholicos, die Bischöffe und Mönche fasten, und des Tages nur einmal, nemlich nach der Vesper, essen. Wenn sie aber die Messe die andern Tage, in welchen sie fasten, halten würden; so würden sie das Fasten brechen, welches nach ihren Begriffen darin besteht, daß man nur des Tages einmal, nemlich



nemlich des Abends, isset, ohne daß es erlaubt ist, sonst etwas in den Mund zu nehmen. Wenn ein Priester, welcher Messe halten will, die Kirchthüre verschlossen findet, so hält er sie vor derselben, und steckt sein Licht an die Thüre. Wenn mehrere Priester in einer Kirche Messe lesen wollen, so hält nicht ein jeder die seinige besonders, denn dieses ist bey ihnen nicht üblich; sondern sie halten alle mit einander nur eine, und dieß ohne alle Andacht und Ehrfurcht, indem sie während des Amtes von allerhand andern Dingen mit einander schwätzen.



Dreyzehentes Capitel.

Von der Taufe.

Sobald ein Kind geboren ist, so macht ihm der Papas, oder der Priester das Zeichen des Creuzes auf die Stirn; und acht Tage hernach salbt er es mit dem heiligen Oele, welches sie Mirone nennen. Die Taufe selbst wird lang hernach verrichtet, wenn das Kind zwey Jahr und drüber alt ist. Die Ceremonien, die sie bey der Taufe beobachten, sind folgende. Der Papas gehet in die Marana, oder